Morgen-Ausgabe
No. 545 — 58. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Erstes Beiblatt
Dienstag, 22. November 1910

Lokales

Rauchende Oefen.

Der Ofen, das alte, liebe Heizgerät aus Urväter Tagen, s sich trotz der luxuriösesten Zentralheizungen bis in unsere it behauptet hat, kann uns an müchen Herbst- und Winter-gen zur nervös machenden Qual werden — wenn er raucht. almende Oefen können eine sonst noch so schöne und praktische Wohn-ng in kürzester Zeit völlig verleiden. Denn abgesehen von den Be-tigungen, die ein zeitweiliges oder gar dauerndes „Rauchen" der zanlagen verursacht, ist das Einatmen der Rauchgase in hem Maße der Gesundheit schädlich. Um nun richtig eingreifen können, muß man sich darüber klar sein, wie ein Ofen eigentlich ktioniert. Er brennt gut, wenn er, kurz gesagt, „richtigen Zug" t, das heißt wenn die Luft mit genügender Kraft aus dem Zimmer rch den Ofen in den Schornstein streicht und in diesem mit den uchgasen kräftig in die Höhe steigt. Wird diese Zirkulation durch endwelche Umstände gehindert, so fängt der Ofen an zu rauchen, dem der Qualm auf dem normalen Wege nicht entweichen kann. m Beispiel raucht der Ofen, wenn er voll ist; er muß dann eben ehrt werden. Das ist eine Prozedur, die man zwecks gründlicher einigung von Zeit zu Zeit vom Ofenkehrer oder Ofen-her vornehmen läßt. Hier muß man sich aber stets erst überzeugen, auch alle Züge gereinigt sind oder ob einer gar durch Ruß der Flugasche verstopft ist. Man lasse deshalb vor der Entlohnung n Arbeiter ein Probestück machen und den Ofen mit etwas Holz oder apier anheizen; man sieht dann sofort, ob der Ofen wirklich Zug t und spart sich vielen Aerger und manche Lauferei. Es kommt dann oft vor, daß sonst gut brennende Feuerungsanlagen bei plötz-chem scharfen Temperaturwechsel, namentlich im Herbst und Früh-ng, plötzlich zu rauchen anfangen. Das liegt daran, daß die Luft n Schornstein verschieden schnell erwärmt wird und sich deshalb nach nen schlagende kalte Luftsäulen bilden. Hier hilft man der schnellen eichmäßigen Erwärmung nach, indem man im Feuerraum Stroh, olzspäne oder loses Papier entzündet, die mit lang aufschlagender lamme verbrennen und schnell erhitzen. Viel kommt auch auf die ute Bauart und richtige Höhe des Schornsteins an. Wo derartige Mängel kannt werden, hilft gewöhnlich das Aufsetzen einer passenden Rauch-ppe, die allerdings ein Fachmann auswählen muß. Sehr schlimm t es, wenn Oefen in verschiedenen Stockwerken an eine Esse ange-hlossen sind. Da in den verschiedenen Wohnungen verschieden, or allem nicht in allen Oefen gleichzeitig, geheizt wird, ist hier die auchplage an der Tagesordnung. Das kommt noch bei älteren äusern häufig vor — da hilft nur Umbau der Feuerungsanlage. im übrigen garantieren auch beim Ofen Sauberkeit und ordnungs-mäßige Benutzung fast stets ein gutes Funktionieren.

Der gestrige Schneefall hatte zahlreiche Unfälle zur Folge. Um 8 Uhr nachmittags setzte ein Schneetreiben ein, das bis in die späten Abendstunden dauerte. In den weniger belebten Straßen bildeten sich bald „Schlittenbahnen", auf denen zahlreiche Passanten zu Fall kamen. Die Wagen der großen Berliner Straßenbahn kamen fast überall glatt durch, nur in den Vororten setzte sich der Schnee in den Schienen fest und verursachte kleine Störungen, die jedoch durch Salz- und Sandstreuen stets schnell beseitigt werden konnten. Weniger gut kamen die Omnibusse davon, die namentlich in der Brunnen-straße auch mit doppeltem Vorspann kaum vorwärts kommen konnten. Nur die Autobusse konnten ihre vorgeschriebene Fahrzeit innehalten, wenn auch die Kolosse mitunter recht heftig gegen die Bordschwellen schleuderten. Auf dem Potsdamer Platz sowie in der Leipziger Straße dagegen kam es im Laufe des Nachmittags zu zahlreichen Verkehrs-störungen, da die Pferde auf dem schlüpfrigen Asphalt oft stürzten und dadurch die Straße sperrten. Ernste Unfälle sind jedoch nicht zu verzeichnen.

Zoologischer Garten und Aquarium. Unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Michelet trat gestern der Stadt-verordnetenausschuß zur Vorberatung der Magistratsvorlage über die Gewährung einer Beihilfe für ein vom Aktienverein des Zoologi-schen Gartens zu errichtendes Aquarium, und für die Erhöhung der jährlichen Beihilfe für den Zoologischen Garten im Rathause zu-sammen. Nach längerer Beratung wurde die Vorlage mit folgen-dem Antrage angenommen: Der Ausschuß ersucht den Magistrat, bei

Ein Morgenblatt
Ein Abendblatt
Ein Tägl. Unterhaltungsblatt
Eine Illustr. Familien-Zeitung (16 seitig)
Ein farbig illustr. Witzblatt „ULK".

Neu hinzutretende Abonnenten

können die 2mal täglich erscheinende „Berliner Volks-Zeitung" mit ihren 3 Beiblättern für den Monat Dezember zum Preise von 90 Pfennig schon jetzt beim Postamt bestellen.

In Groß-Berlin

abonniert man bei den am Kopfe des Blattes aufgeführten Filialen mit täglich 2maliger Zustellung frei ins Haus zum Preise von

20 Pfg. wöchentlich
oder 85 Pfg. monatlich.

Mehr als 60,000 Abonnenten

Abschluß des Vertrages darauf hinzuwirken, daß möglichst ein Laboratorium für Studienzwecke bei dem Aquarium geschaffen wird. Zum Berichterstatter wurde der Stadtverordnete Dr. Weyl gewählt.

Studienreise des Berliner Branddirektors. Der Leiter der Berliner Feuerwehr, Branddirektor Reichel hat gestern eine Dienstreise nach Italien angetreten. Er begibt sich nach Turin und Rom. In Turin findet im nächsten Jahre eine internationale Industrie- und Gewerbeausstellung und in Rom eine internationale Kunstausstellung statt. Mit dem Bau dieser Ausstellungen ist schon seit einiger Zeit begonnen worden. Der Brand der Brüsseler Ausstellung hat die beteiligten Behörden mit Rücksicht auf die hohen Werte der Ausstellungsobjekte, die zum Teil unersetzbar sind, veranlaßt, den Branddirektor Reichel zu beauftragen, die Gebäude und Räume der Ausstellungen mit den Einrichtungen auf ihre Feuersicherheit zu prüfen und eventuell Vorschläge zur Sicherheit der Ausstellungsobjekte zu machen.

Die Oberbürgermeisterwahl in Schöneberg beschäftigte auch die gestrige Sitzung des Schöneberger Stadtverordnetenkollegiums. Wie bekannt, war in der letzten Stadtverordnetenversammlung ein Ausschuß eingesetzt worden, der sich mit den näheren Bedingungen für die Wiederbesetzung der Stelle einigen sollte. Stadtv. Vester (Lib.) berichtete über die Ausschußverhandlungen und empfahl, das Anfangsgehalt für den ersten Bürgermeisterposten auf 20 000 Mark steigend von zwei zu zwei Jahren bis zum Höchstgehalt von 24 000 Mark festzusetzen. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden und beschloß ferner, die Ausschreibung des Postens in einigen Tageszeitungen, an erster Stelle im „Berliner Tageblatt", zu bewirken. Der Antrag einiger Stadtverordneten, von den Bewerbern die Befähigung für den höheren Verwaltungs- und Justizdienst oder die zweite Staatsprüfung für das Baufach zu verlangen, wurde abgelehnt. Die Ausschreibung der Stelle soll bereits morgen erfolgen. Der Schlußtermin für die Ausschreibung wurde auf Dienstag, den 20. Dezember festgesetzt.

Die Stadtverordnetenversammlung nahm ferner einen Antrag der liberalen Fraktion an, nach dem der Magistrat ersucht wird, Schritte zu tun, damit der Garten der Schöneberger Schloßbrauerei nicht bebaut wird, sondern auch fernerhin eine Erholungsstätte für die Bürgerschaft bleibt. — Die ablehnende Antwort des Landwirtschaftsministers auf das Gesuch der Stadt, die Grenzen für die Einführung von Schlachtvieh zu öffnen, gab zu einer lebhaften Diskussion Anlaß. Beschlossen wurde, den Reichstag aufzufordern, die einschlägige agrarische Gesetzgebung zu ändern. Nur so sei für die Dauer der Fleischnot beizukommen.

Selbstmordversuch auf der Anklagebank. Einen blutigen Ausgang nahm gestern nachmittag eine Gerichtsverhandlung, die vor der vierten Strafkammer des Landgerichts II stattfand. Der 57 Jahre alte Hypothekenmakler Heinrich Kiepe aus der Torstraße 22, der schon mehrfach wegen Betruges bestraft worden ist, hatte sich wegen Betruges im strafverschärfenden Rückfalle, wegen schwerer Urkundenfälschung und mehrerer anderer Delikte zu verantworten. Trotz der vielen Vorstrafen und der Höhe der zu erwartenden Strafe war Kiepe auf freiem Fuße belassen worden. Als der Vorsitzende der Strafkammer das Urteil dahin verkündete, daß der Angeklagte zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei, zog Kiepe plötzlich ein dolchartiges Messer aus der Tasche und brachte sich einen tiefen Schnitt am Halse bei. Das Blut spritzte in weitem Bogen aus der Wunde in den Gerichtssaal und Kiepe brach auf der Anklagebank zusammen. Erst nach einigen Augenblicken, nachdem sich das erste Entsetzen der Anwesenden gelegt hatte, sprang der Gerichtsdiener hinzu, um dem Angeklagten die erste Hilfe zu leisten. Da ein Gerichtsarzt nicht zur Stelle war, wurde das Krankenhaus Moabit sofort von dem Vorfall benachrichtigt und der Angeklagte mit einem Wagen des Verbandes für erste Hilfe in das Krankenhaus Moabit gebracht. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Angeklagte sich zwar einen tiefen Schnitt beigebracht hatte, daß die Verletzung aber nicht lebensgefährlich ist. Durch den Schnitt sind nur einige Sehnen und mehrere kleinere Gefäße verletzt worden, so daß der Selbstmörder mit dem Leben davonkommen wird. Kiepe hat im Krankenhaus als Gefangener Aufnahme gefunden. Nach seiner Wiederherstellung wird er einer Strafanstalt zur Verbüßung der gegen ihn verhängten Strafe überwiesen werden.

In der Strafsache gegen den Grafen de la Ramé hat gestern die achte Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsrats Pauli den Antrag des Verteidigers Rechtsanwalts Jaffé auf Haftentlassung des Angeklagten trotz der Zustimmung des Untersuchungsrichters Dr. Dreist abgelehnt. Rechtsanwalt Jaffé hat sofort gegen den ablehnenden Beschluß Beschwerde erhoben.

Die Folgen der Zigeunerschlacht. Der Revolverkampf, der, wie berichtet, zwischen zwei feindlichen Zigeunerstämmen in der Kolonienstraße stattfand, wird für einige der Beteiligten böse Folgen haben. Auf Grund der eingehenden Ermittelungen wurden vier Rädelsführer namens Langburg, Wappler, Arwin und Seger von der Kriminalpolizei wegen Landfriedensbruchs dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Unter falscher Flagge segelt ein „Dr. Klein", der von einigen Tagen in der Heraldischen Anstalt von Diesl in der Linienstraße 131 als Liebhaber für Gold- und Silbersachen auftrat. Der falsche Doktor kam wiederholt unter dem Vorwande, Einkäufe machen zu wollen; er ließ sich auch zahlreiche Gegenstände vorlegen, kaufte aber nichts. In der Nacht nach dem letzten Besuche „Dr. Kleins" wurde bei Diesl eingebrochen. Dem unbekannten Täter fielen für über 1700 Mark Gold- und Silbersachen in die Hände.

Rückkehr eines Verschwundenen. Ueber das Verschwinden eines Berliners haben wir vor kurzem berichtet. Es handelte sich um den Ingenieur Below aus Schöneberg, der in Bad Oldesloe weilte, um im Auftrage einer dortigen Firma den Straßenbau Oldesloe—Meddewade zu leiten. Da die von einem Lübecker Polizeihunde aufgenommene Spur bis an die Trave führte, nahm man einen Unglücksfall an. Nunmehr ist der Vermißte bei seiner Familie in Schöneberg wieder eingetroffen. Die Gründe, die ihn zum Verlassen seiner Arbeitsstätte bewogen haben, sind nicht bekannt.

Vom Feuertode gerettet. Die Eheleute Wendlandt in der Emser Straße 78 zu Rixdorf ließen gestern vormittag ihre drei Kinder, die zwei, vier und sechs Jahre alt sind, allein zu Hause. Die Kleinen spielten mit Streichhölzern; schließlich gerieten ihre Kleidungsstücke in Brand. Zum Glück hörte ein Dekorateur nebenan die Hilferufe der Kinder. Er stieg von seinem Balkon auf den der Wendlandtschen Wohnung, schlug die Tür ein und fand zwei der Kinder in dem verqualmten Zimmer. Eins war besinnungslos. Während er die beiden Kinder ins Freie brachte, kam die Feuerwehr. Sie entdeckte das dritte Kind im Klosettraum, wo es besinnungslos lag. Die beiden bewußtlosen Kinder wurden mit dem Sauerstoffapparat ins Leben zurückgerufen und nach dem Krankenhause in Buckow gebracht.

Durch einen an sich geringfügigen Brand wurden gestern früh zwei Personen in ernste Lebensgefahr gebracht. In dem Hause Schützenstraße 27 war durch einen Ofen in der Werkstatt des Schuhmachermeisters Anton Strauch, die im Hochparterre des Vordergebäudes

Das neue Werk von Sven Hedin über Persien.

Auf seinen letzten großen Reisen in Innerasien hatte Sven Hedin stets darauf Bedacht genommen, seinen Anmarsch so zu wählen, daß er ihn allmählich in das mühsame und anstrengende Wüstenleben hineinführte. Noch nie aber hatte er diesem Training im vorigen Jahre eingehend geschildert hat, holt er die Erfüllung dieser Aufgabe für die persische Reise jetzt in einem zweiten umfangreichen Werk nach, das in zwei Bänden unter dem Titel „Zu Land nach Indien" erschienen ist. (Bei F. A. Brockhaus in Leipzig.)

Die Reise begann mit abenteuerlichen Hindernissen, die auch für Hedin noch eine ungewöhnliche Erfahrung darstellten. Wegen der Streiks und revolutionären Bewegungen im russischen Kaukasien wollte es ihm nicht gelingen, von dort loszukommen. Er mußte schließlich seinen Plan, von dieser Küste aus nach Persien einzudringen, ganz aufgeben und froh sein, mit einem glücklich erhaschten Dampfer nach Trapezunt zu gelangen und von hier die Landstraße durch Armenien nach Täbris und weiter nach Teheran zu benutzen. Auf dieser Wagenfahrt von 1300 Kilometern Länge kam er durch Erzerum, durch das verwüstete Armenien, an der Euphratquelle und am vulkanischen Hochgipfel des Ararat vorüber, auch besuchte er das übrigens wenig imposante Allerheiligste der Armenier, das Kloster Edschmiadsin, und später das angebliche Grab Noahs. Nachdem er dann in Täbris dem damaligen Kronprinzen, jetzt Ex-Schah von Persien, Ali Muhamed Mirza, „mehr aus Neugierde als aus Hochachtung" einen Besuch abgestattet und mit ihm eine „außerordentlich geistreiche" Unterredung gehabt hatte, traf er am 13. Dezember in der Hauptstadt Teheran ein, um dort mit freundwilliger Hilfe ansässiger Europäer und der Regierungsbehörden selbst seine Wüstenreise vorzubereiten.

Er hat auf diesem Wege von 2400 Kilometern Länge, den er von Teheran bis Nuschti in Belutschistan auf Kamelen und Dromedaren zurückgelegt hat, eine Folge von Forschungen ausgeführt, die auch dieser Leistung, obgleich er sie selbst begreiflicherweise weniger hoch einschätzt als seine interessantesten Pionierfahrten, einen Ruhmestitel in der geographischen Literatur sichern werden. Die Verhältnisse, die er in den persischen Wüsten antraf, waren wenigstens im ersten Teil der Reise ganz andere, als er sie erwartet hatte. Nicht so sehr mit Bezug auf die Beschaffenheit der Wüsten selbst als auf das in dieser Jahreszeit bis in den März hinein herrschende Klima. Teheran liegt ungefähr in derselben Breite wie die äußerste Südspitze von Europa, und doch hatte die Wüstenkarawane weit mehr von Kälte zu leiden als von Hitze, und auch mit Schneefällen wurde sie vom Himmel ziemlich reichlich bedacht, obgleich die Meereshöhe im allgemeinen unter 1000 Metern bleibt.

Eine weitere große Merkwürdigkeit der persischen Wüstenform, die den Namen Kewir führt, besteht darin, daß dort der Regen, den die Wüstenwanderer sonst überall als ein seltenes Labsal schätzen, aufs höchste gefürchtet wird, weil er diese Wüsten unpassierbar macht und eine Karawane, die sich etwa beim Eintritt eines starken Regenfalles mitten in einer Kewir befindet, geradezu mit dem Untergang bedroht. Die große Kewir, die den westlichen Teil der Provinz Chorassan einnimmt und vor langen Jahrtausenden ohne Zweifel das Becken eines Binnenmeeres gewesen ist, ist jetzt ein See von unergründlichem zähflüssigen Schlamm, der unter einer meist dünnen Salzschicht und einer ebenfalls dünnen Schicht tonigen Bodens verborgen liegt. Wird diese Oberfläche durch andauernden Regen aufgeweicht, so kann sich kein Mensch, geschweige denn ein Kamel, darauf halten. Die zweimalige Durchquerung der großen Kewir durch Hedin war insofern vom Glück begünstigt, als er in einer bereits regnerischen Jahreszeit gerade einige Tage erwischte, die das Ueberschreiten des Wüstenbodens eben noch gestatteten.

Ein besonders fesselndes Kapitel nimmt dann die Schilderung des Aufenthalts in der märchenhaften, allseitig von ausgedehnten Wüsten umgebenden Oase Tebbes ein, wo er die durch einen schwärmerischen Fanatismus ausgezeichneten religiösen Festspiele des mohammedanischen Neujahrs erlebte. Dann wurde der Wüstenritt fortgesetzt über die Städte Naibend und Neh bis zur Landschaft Seistan, die an Afghanistan grenzt und damals von einer bedenklichen Pestepidemie heimgesucht war. Auf diesem zweiten Teil der Reise stellte sich allmählich das echte Wüstenklima mit sicher unerträglichem Sonnenbrand und plötzlichen Sandstürmen ein. Am Schluß des zweiten Bandes gibt Hedin besondere Abhandlungen über die früheren Reisen in ostpersischen Wüsten und über die unterscheidenden Charaktere der Kewir und der Sandwüsten. Auch dem Heereszug Alexanders des Großen durch die südpersische Wüste und der Frage, ob damals die natürlichen Verhältnisse bereits ähnlich gewesen sind oder sich bis auf die Gegenwart noch verschlechtert haben, werden eigene Kapitel gewidmet.

Das Werk ist mit mehr als 300 Abbildungen nach Photographien und Skizzen Hedins geschmückt, unter denen namentlich die Zeichnungen der persischen Eingeborenen auffallen. Außerdem sind zwei treffliche Karten beigegeben, von denen eine die ganze Reise darstellt, während die andere eine eingehende Uebersicht über die Wüsten zwischen Teheran und der Ostgrenze vermittelt.

Dr. E. Tiessen.

Ehe und freie Liebe. Die Ortsgruppe Groß-Berlin des Deutschen Monistenbundes veranstaltet am Freitag, 2. Dezember in den Kammersälen, Belleallianceстraße 5, Hochbahn Hallesches Tor, abends 8 Uhr einen Lichtbildervortragsabend über Ehe und freie Liebe im Lichte der Entwickelungslehre. Nach einer Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Dr. phil. Walther Bielhaber über den Zweck dieser öffentlichen Aussprache werden referieren Ferd. Freiherr v. Reitzenstein über die Geschichte der Ehe, Maria Lischnewska über Ehe und Volkswirtschaft, Dr. Helene Stöcker über Sexualethik und Dr. med. Heinz Stadel über Sexualpädagogik. An diesen Abend wird sich wahrscheinlich an einem anderen Tage eine öffentliche Diskussion anschließen. Eintrittskarten zu 4, 3, 2 und 1 Mark bei Bote u. Bock, A. Wertheim und an der Abendkasse. Die Mitglieder der Ortsgruppe zahlen für alle Plätze, ausschließlich des niedrigsten, die Hälfte des Preises. Diese ermäßigten Karten nur im Bureau, Kurfürstenstraße 167.

Elektrische Lampen auf drahtlosem Wege zu entzünden ist, der „Umschau" zufolge, dem dänischen Erfinder Waldemar Poulsen geglückt. Ein Assistent hielt in einem verschlossenen Raum in jeder Hand eine Glühlampe, während in einem Nebenzimmer ein elektrischer Stromapparat aufgestellt war. Bei einem Druck auf den Kontakt entzündeten sich die Lampen; eine leitende Verbindung war selbstverständlich ausgeschlossen.